

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

68 (10.2.1926) Abendausgabe

Abdruckpreis frei ins Haus halbjährlich... in den Zweigen abgeholt 1.40 M. Durch die Post...

# Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Februar 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziegler... Druckerei: Dr. Walter Schneider...

## Das Programm des Reichsfinanzministers.

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft. — Reform der Verwaltung. — Ankündigung von Steuererleichterungen.

### Reinholds Statrede im Reichstag.

\* Berlin, 10. Febr. (Funkspruch.) Am Regierungssitz Reichsfinanzminister Dr. Reinhold...

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold... stellt fest, daß der Etat kein klares Bild einer wirklichen Not gibt...

Die Landwirtschaft gilt das von dem Mißverhältnis der Preise ihrer Produkte zu dem Preis der allgemeinen Bedarfsartikel...

Wir werden verhindern, daß die Krise sich zur Katastrophe auswähle, so müssen wir dafür sorgen, daß die gesamten öffentlichen Ausgaben so eingeschränkt werden...

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft... gefunden werden. Der jegliche Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden...

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Steuererleichterungen... kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden...

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne...

Bereinfachung der Steueranlagung und der Steuererhebung... Ein großer Teil des Mißnuns richtet sich nicht so sehr gegen die Belastung wie gegen die Befähigung durch die häufigen Termine...

In Zusammenhang mit dieser Entlastung der Wirtschaft steht die Frage, ob ein gewisser... Ertrag der Einnahmeausfälle auf anderen Gebieten möglich ist...

Ausgaben infolge des Krieges und der Besetzung, die allein... 49 Prozent der Gesamtausgaben für sich beanspruchen.

Die Mitglieder aller Parlamente müssen sich in der Sparsamkeit... zusammentun. Ich weiß, so schließt der Minister, daß ich kein Minister im Glanz, sondern ein Minister in der Not bin...

Die Staatsberatung wird darauf abgebrochen. Ohne Aussprache wird einstimmig ein vom Abg. Wallraf (Df.) empfohlener Antrag des Haushaltsausschusses angenommen...

Der Aufnahmeantrag überreicht. Vollversammlung zur Aufnahme Deutschlands am 8. März.

Die Note des Reichsministers des Auswärtigen lautet wie folgt: Herr Generalsekretär! Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierung der Ratsmächte vom September 1924...

Der praktische Lösung dieser Frage hängt der Wiederaufbau und... unter finanzielles Schicksal ab. Die Not unserer Wirtschaft und unserer Erwerbslosen erfordert sofortige Maßnahmen.

Steuererleichterungen... kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden...

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft... gefunden werden. Der jegliche Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden...

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Steuererleichterungen... kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden...

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft... gefunden werden. Der jegliche Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden...

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen...

### Umschau.

10. Februar 1926.

Wenn in nächstlicher Stunde ein Mensch in vorgeführter Stimmung im Übermut einen Hüter des Gesetzes anrempelt, so wird dieser, falls er ein ruhiger und besonnener Schlichter ist, aus der Angelegenheit des Übermutes keine Staatsaktion machen...

Schiedsgerichtsverfahren, allmählicher Abbau der Zollmauern im Einzelabkommen und allgemeinen Wirtschaftskonferenzen, ernsthafte Inanspruchnahme und Durchführung des Abrüstungsproblems...

Es war politisch geschicklich, daß die deutsche Reichsregierung in der gleichen Sitzung, in der die Antwort an Mussolini formuliert wurde, sich auch über das deutsche Eintrittsgelöb für den Völkerbund schlüssig wurde...

Schweres Eisenbahnunglück. Ein Zug in eine Streckenkolonne gefahren. — 6 Arbeiter auf der Stelle tot.

Oberhof i. F. h., 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In den frühen Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich im Brandsteitunnel bei Oberhof ein schweres Eisenbahnunglück.

Der praktische Lösung dieser Frage hängt der Wiederaufbau und... unter finanzielles Schicksal ab. Die Not unserer Wirtschaft und unserer Erwerbslosen erfordert sofortige Maßnahmen.

Steuererleichterungen... kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden...

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft... gefunden werden. Der jegliche Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden...

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Steuererleichterungen... kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden...

Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze gehe, was er als Finanzminister verantworten könne...

Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Ausgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Ausgaben Deutschlands...

Ausgleich zwischen Steuerbedürfnis und Steuerkraft... gefunden werden. Der jegliche Apparat der gesamten öffentlichen Verwaltung ist zu groß geworden...

Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Eine Reform der Verwaltung ist nicht mehr zu umgehen...

# Das Echo der Abrechnung mit Mussolini.

## Guter Eindruck in London.

v. D. London, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Rede Stresemanns hat hier zweifellos einen guten Eindruck gemacht. In den Wandelgängen des Parlaments, wo man die verschiedenartigsten Auffassungen zu hören pflegt, hat unser Korrespondent keine Stimme gehört, die irgend etwas getadelt hätte. Dasselbe gilt von den diplomatischen und politischen Kreisen. Aber diese Tatsache muß eingeschränkt werden. Hier hatte man befürchtet, daß Stresemann sich zu einer scharfen Kritik hinreißen lassen und die Lage verschlimmern werde. Man ist zufrieden, daß das nicht geschah. In England will man in erster Linie Ruhe. Politisch ist das Fischen im Trüben für den Augenblick in Acht und Bann. Man erregt sich über jeden, der den Frieden stört und wünscht den Frieden, ganz einerlei, wer darunter leidet, und kümmert sich nicht darum, was für Anstrengungen das arme Deutschland machen muß, um den Frieden zu erhalten. In dieser Beziehung scheint man sich hier nicht zu große Sorgen zu machen, wenigstens nicht was die Regierung anbelangt.

Daß in den liberalen und Labourkreisen die Haltung Mussolinis verurteilt wird, braucht wohl nicht ausdrücklich erwähnt werden. Es wird auf ihn geschimpft, wie man früher selbst nicht über den Sultan Abdul Hamid schimpfte, und daß die „Daily News“ Mussolini einen toten Hund nennen, dürfte alles bisher Dagewesene übersteigen und sogar das nicht erreichen, was sich die Northcliffe-Presse während des Krieges gegen Deutschland leistete. Der Artikel der „Daily News“ enthält das, was man in liberalen Kreisen zu hören bekommt. Kein verständiger Mensch würde eine solche Sprache riskieren haben, und der hysterische Feindfeind würde niemals gewagt haben, so zu reden, wenn er nicht wüßte, daß solche Worte an eine Nation gerichtet seien, die sich nicht beschweren könnte. Das Blatt meint, die mildeste, aber vielleicht die richtigste Deutung des Zwischenfalls sei die deutschseits befundene, nämlich daß der Mann krank sei. Und manche Krankheit, fügen die „Daily News“ hinzu, greift das Gehirn an.

## Stimmungsumschlag in Paris.

F. H. Paris, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der römische Korrespondent des „New York Herald“ erklärt, daß Mussolini heute im Senat auf die Rede Dr. Stresemanns antwortete. Der französischen Presse kann heute das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie die Rede Stresemanns ausnahmslos wiedererzählt und daß sie sich über die Bemerkung auszuwählen über die Stimmungsumschlag und das Bedürfnis nach Objektivität zurückzuführen ist. Ich lasse sich vorläufig nicht sagen. Allgemein gewann man aber bereits gestern den Eindruck, daß die Franzosen sich darüber klar wurden, daß, wenn sie Mussolinis Ausfällen gegen Deutschland weiterhin ihre Ermütigung und Zustimmung erteilen, sie die Sache des Völkerverbundes, an der ihnen nach den Diensten, die dieser für Frankreich leistete, viel gelegen sein muß, schwer schädigen.

## Befriedigung in Newyork.

N. Y. Newyork, 10. Febr. (Draht.) Die Newyorker Presse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Rede Stresemanns. Die „Times“ erklären, Deutschland würde wohl die Rede Mussolinis vor den Völkerverbund bringen. Die „World“ hebt die Bemerkung Stresemanns hervor, daß trotz der Tiroler Vorgänge die Reichsregierung die Möglichkeit beim Völkerverbund beantragt habe. Keine Rede hätte zufriedenstellender sein können als die Rede Stresemanns. Sie könne als ein Beispiel guter Manieren gelten, sowohl für Mussolini als auch für einen Teil der Reichsregierung. Stresemann sei klüger als die Männer in Rom. Stresemann habe Mussolini eine bewundernswürdige Antwort gegeben und das Vertrauen der deutschen Regierung zum Völkerverbund bewiesen. Der Gesamteindruck der Newyorker Presse geht dahin, daß Stresemann Bewunderung für seine Zurückhaltung verdiene.

## Zustimmung in Wien.

W. Wien, 10. Februar. Die gestrige Rede Stresemanns im Reichstag findet in der heutigen Wiener Presse ein durchaus zustimmendes Echo. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die Rede Stresemanns sei in dem Bewußtsein gehalten worden, daß er das Ansehen der großen deutschen Republik zu vertreten habe und daß ein Volk ohne Selbstachtung nicht bestehen könne. Die Rede Stresemanns habe gezeigt, wie ein Staatsmann sprechen sollte. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erklären, gerade das Bekenntnis des deutschen Außen-

ministers zu der Notwendigkeit des nationalen Selbstbestimmungsrechtes für das ganze deutsche Volk mache die Rede zu einer bedeutungsvollen außenpolitischen Kundgebung. In der christlich-sozialen „Reichspost“ wird mit Befriedigung die eindeutige Ablehnung Stresemanns in der Frage der Brennergrenze zur Kenntnis genommen. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ sieht in der Reichstagsdebatte und in der Rede Stresemanns einen Vorgang von geschichtlicher Bedeutung für Oesterreichs.

## Vor der Antwort Mussolinis.

W. Rom, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Text der Stresemannrede kam nur teilweise in die Nachrichten ohne irgendwelchen Kommentar. Die ausschließlich falschliche Morgenpresse bringt ein sonderbares Gemisch von künstlicher Ruhe und höchster Wut zum Ausdruck. Die letztere hat ihre unangenehmste Ursache darin, daß Stresemann alle jene hier stets verheimlichten verschiedenen Versprechungen Italiens für die Abgabe der Tiroler Autonomie anzweifelt, wodurch sicher auf die große Mehrheit der verständigen Italiener, die heute nirgendwo Worte kommen können, ein tiefer Eindruck erzielt wird. Die Antwort Mussolinis wird heute oder Donnerstag im Senat erwartet.

## Graf Bosdari auf dem Weg nach Berlin.

W. Rom, 10. Februar. (Drahtbericht.) Der italienische Botschafter in Berlin Graf Bosdari ist nach Berlin abgereist. (Wie der Telemund von der Berliner italienischen Botschaft bestätigt wird, trifft Graf Bosdari am Samstag diese Woche in Berlin wieder ein. Man erwartet, daß der Botschafter persönlich die Entscheidung darüber mitbringen wird, ob er auf seinem Berliner Posten verbleibt.)

## Seld gegen Mussolini.

\* Berlin, 10. Febr. (Kunstsprache.) Wie die Morgenblätter aus London melden, erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Seld einem englischen Pressevertreter gegenüber, er betrachte die Erklärungen Mussolinis als die schwerste Beleidigung, die einem großen Volke von einem ausländischen Staatsmann zugefügt werden konnte. Mussolini habe seine Rede falsch aufgefaßt und er habe Grund für die Annahme, daß Graf Barbaro, der italienische Generalkonsul in München, eigenmächtig Mussolini eine falsche Darstellung seiner Rede gesandt habe.

## Ein falschlicher Spigel verhaftet.

W. Paris, 10. Febr. Der „Quotidien“ berichtet, daß auf dem Bahnhof in Nizza ein italienischer Staatsangehöriger namens Porzio wegen Diebstahl verhaftet wurde. Porzio war im Besitz eines vom italienischen Konsulat in Nizza ausgestellten Passes. Es wurden bei ihm Dokumente gefunden, die einen vollständigen Plan zur Ueberwindung von italienischen antifaunistischen Persönlichkeiten im Auslande enthielten. Der vom Konsulat in Nizza ausgestellte Paß lautet, wie festgestellt wurde, auf einen falschen Namen.

## Mißglückter Bombenanschlag auf Primo de Rivera.

Künnung des Bibane Massius durch die Franzosen. F. H. Paris, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Gibraltar wird aus angeblich zuverlässiger Quelle gemeldet, daß in der letzten Woche ein Komplott gegen den General Primo de Rivera angesetzt worden sei. Man habe ihn an dem Tage zu ermorden versucht, als er von Barcelona nach Madrid fuhr. In dem Augenblick, wo der Zug der Primo de Rivera beförderte, in den Bahnhof von Barcelona einführte, hörten die Bahnangestellten eine ungewohnte Explosion. Als der Zug aus der Station ausgefahren war, entdeckte man eine Bombe auf dem Gleis. Diese war einige Minuten vor Eintreffen des Zuges explodiert. Eine französische Flotille unter dem Kommando des General Gallier wird dem König Alfonso gelegentlich seines Aufenthaltes in Malaga begrüßen. Aus Rabat wird gemeldet, daß infolge des schlechten Wetters die Franzosen das Bibane Massius räumen mußten, angeblich sei dies kampflos geschehen. W. Paris, 10. Febr. (Kunstsprache.) Dem „Journal de Debats“ wird aus Genf gemeldet, daß der vorbereitende Ausschuß für die internationale Wirtschaftskonferenz am 26. April in Genf zusammentritt.

# Briands Taktik gescheitert. Kompromißverhandlungen. — Herriots Hoffnungen.

F. H. Paris, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Für das Kabinett Briand ist die Stunde der Entscheidung näher gekommen. Die Taktik des Ministerpräsidenten ist zweifellos gescheitert, und seine Hoffnung wird sich nicht erfüllen, die schlichte und recht zustande gekommenen Beschlüsse der Kammer dem Senat zu überweisen, der sie grundlegend abändern sollte, worauf sich die Regierung die Senatsbeschlüsse zu eigen gemacht und deren Annahme von der Kammer gefordert hätte. Die Rechte und die Linke der Kammer wurden sich gestern darüber klar, daß diese Methode des Ministerpräsidenten, einer deutschen Stellungnahme auszuweichen, nicht mehr fortdauern könne und daß Briand klar aussprechen müsse, ob er für die Finanzprojekte der Linke oder Rechten sei. Briand machte zwar in seinen gestrigen Reden noch einmal den Versuch, möglichst zurückhaltend zu sein. Am liebsten wäre ihm eine Mehrheit, aus allen Parteien gebildet, aber diese ist in der jetzigen Kammer nicht zu haben. Daß Briands Taktik fehl schlug, mußte er noch gestern abend in einer Abstimmung erleben, denn drei seiner Minister stimmten anders als er selbst und die übrigen Minister.

Man wird in den wichtigsten Punkten in den nächsten Tagen versuchen, ein Kompromiß zustandzubringen. Noch gestern Abend konferierten Herriot, Malvy und Doumer zusammen, um ein solches anzubahnen. Herriot möchte unbedingt, daß eine Ministerkrise vermieden werde, denn er weiß sehr genau, daß dies das Schicksal für die Radikalsozialisten und für den ganzen Linksblock mit sich bringen müßte. Er selbst möchte um keinen Preis Ministerpräsident werden, möchte aber, daß Briand so lange am Ruder bleibe, bis die Finanzgesetze angenommen wären, weil Herriot dann die Möglichkeit hätte, ein Kabinett zu bilden. Würde Briand jetzt zum Rücktritt gezwungen werden, dann schwebte jede Aussicht für ein Kabinett Herriot, denn ein neuer Ministerpräsident würde zweifellos mit der bisherigen Mehrheit brechen und eine neue suchen, in der die Linksparteien nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen würden.

Einmütig wurde beschlossen, eine Abordnung zu Briand zu entsenden, um ihn zu bitten, eine klare Stellungnahme vorzunehmen. Heute wird die Union Republicaine einen ähnlichen Beschluß fassen. Briand erschießt gestern in den Wandelgängen des Senats, um sich mit einflussreichen Senatoren zu unterhalten, wurde aber dringend in die Kammer abgerufen, wo er zwei Mal das Wort ergreifen mußte. Da der Ministerpräsident gestern ausdrücklich erklärte, daß die Finanzgesetze in fünf bis sechs Tagen angenommen sein müßten, herrscht kein Zweifel darüber, daß, wenn die jetzt erwähnten Kompromißverhandlungen im Laufe dieser Woche kein Resultat ergeben würden, Briand entweder zurücktreten oder eine Umgestaltung seines Kabinetts vornehmen muß.

## Streikbeschluss der elsässischen Eisenbahner.

F. H. Paris, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, welche in den letzten Tagen in Straßburg, um mit den Eisenbahnern, die mit dem Streik drohen, zu verhandeln. In Paris wurde behauptet worden, daß de Monzies Verhandlungen erfolgreich gewesen wären, und tatsächlich wurde im gestrigen Ministerrat beschlossen, den Forderungen der elsässischen Eisenbahner stattzugeben, doch scheinen diese von den ihnen gemachten Versprechungen nicht befriedigt zu sein. Gestern abend beschloß die Generalversammlung der Eisenbahner den Streik. Ein Aktionskomitee wurde eingesetzt, welches dieses Streik organisieren wird. Heute wird an alle Arbeiter, Angestellte und Beamte in Elsaß-Lothringen die Aufforderung ergehen, sich dem Streik anzuschließen. Ein bestimmter Zeitpunkt für den Streikausbruch ist bei der Öffentlichkeit einstweilen noch nicht mitgeteilt worden.

## Um das Handelsprovisorium mit Frankreich.

F. H. Paris, 10. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man erwartet, daß das Reichskabinett heute sich mit dem kleinen provisorischen Handelsabkommen, über das gestern berichtet wurde, befassen werde, sobald die deutsche Delegation in Paris bis Montag Mitteilung erhalten könnte, ob sie dieses Provisorium unterzeichnen könne oder nicht. Es handelt sich bekanntlich um die Einführung von französischen Frägemüllern während dreier Monate zum deutschen Minimalzoll, wofür Deutschland das Recht hätte, gewisse Waren nach Frankreich zu Minimaltarifen einzuführen. Dieses hängt davon ab, ob die Reichsregierung die Warenkategorien, die Deutschland einführen kann, für geeignet hält, die notwendigen Kompensationen für die Einfuhr französischen Gemüses zu bilden.

Unsere heute beiliegende Wochenschrift

### Literarische Umschau

enthält folgende Beiträge: Albert Klöckner, Ueber Thomas Mann; Manfred Georg, Bemühungen am Heute; Rudolf Schuster, In carcere et vinculis; Bücher und Zeitschriften.

### Der Sprung ins Wasser.

Von Carl Bechtold.

Seine Mutter kannte er nicht. Vermahlen, klein und häßlich kannte er nur liebloses Dulden, Demütigungen und Spott. So entstand in ihm eine Welt voll Haß und Bitternis. Die Schattenseiten des Menschlichen wurden ihm allmählich zum Rückgrat. Ueberall sah er nur Verlegenheit und Heuchelei. In der Schule, im Büro — überall dasselbe Schauspiel. In seiner Dachkammer häuften sich Stöße alter Zeitungen. Mit Begehren sammelte er Beweise von Vergehen, Verbrechen aller Art. Kein Menschenauge war rein, keine Gebärde echt, und kam anders: eine lächle Tat, ein aufopferungsvolles Geschehen, schon war er dahinter, machte mit geschärftem Spürsinn Dunkles ansichtig: Berechnung, Vortelle, Eitelkeit, Ehrgeiz.

Die mit außergewöhnlicher Wissensgier verschlungenen Bücher lieferten ihm reichen Nahrungstoff. Die Ferkelung hatte an allem, vom hellsten Sommertag bis zur kleinsten Kreatur. Ueberall derselbe Klug.

Auf den Spaziergängen sammelte er tote Käfer, Hartrie welfes Laub, verflümmelte Aeste zusammen. Donner, Hagel, heulender Wind bereiteten ihm Freude.

Durch Jahre und Jahre trieb er dieses Spiel — es wurde sein Lebensinhalt. Des Einklammern heimliches Glück.

Und einmal . . .

Auf einem Spaziergang am Ufer des Flusses begegnete er einer Schar spielender Jungen. Schon wollte er umsehen, um ihrem Spott zu entgehen, als ihn ein durchdringender Hilfsruf festhielt.

Ein Junge fiel ins Wasser — und verschwand. Ein Augenblick — er fürzte dem Kinde nach in den reißenden Strom.

Man hatte ihm das Schwimmen auf ärztliche Anweisung zur Stärkung der Muskulatur beigebracht, doch hatte er es bald wegen der Schmähen aufgegeben. Es dauerte lange, bis er den schon

Bewußtlosen in schwerem Ringen ans Ufer zog, um dann selbst lautlos zusammenzubrechen.

Er erwachte im Krankenhaus. Seine erkaunten Augen nahmen Angekommene auf. Den hellen freundlichen Raum, das gültige Gesicht der Pflegerin. Er schloß sie wieder, versuchte sich zu erinnern: . . . das Treiben der Wellen, der schwere Körper in seinen Armen, das Zerren in der nahesten Unendlichkeit. . . .

Er winkte die Schwester herbei: „Reiß der Lunge?“

„Ach natürlich, jeden Tag kommt er her. Auch seine Schwester. Eine Näherin, kaum frei von der Arbeit, kommt sie hierher, um für Sie zu sorgen.“

„Er verankert in Gräbern. Wie konnte das geschehen? Die Schwäche ließ das Erfassen wollen nicht zu.“

Erst nach Tagen gelang es. Die schwere Lungenentzündung wich, der Genesungsprozeß begann und mit ihm die klare Einsicht. Die stets wiederkehrende Erinnerung an die unbekanntene Tat wehrte er konsequent ab. Er versuchte sie ungeschehen zu machen, sie zu vergessen. Es fiel ihm in dieser Umgebung schwer. Immer wieder kamen Belüde, Wirrlokalen, die er fast nie gesprochen hatte, der Chef, alle voll Aufmerksamkeit und Sorge. Viele Stunden verbrachte die Näherin an seinem Lager.

Meistens stellte er sich schlafend, versuchte zu spotten. Geier, die trüben Fraß witterten. Sensationslust. Sie machten ihn zum Heiden, um mitun zu können, bis ein anderer ihre Aufmerksamkeit auf sich richtet, ihn vergessen macht. Sa, die Heuchler.

Er wand und bog sich, um den Augen der Näherin zu entgehen. Ach, diese Augen . . .

Sie verlorperte all das, was er sein Leben lang verneint und gehäßt hatte. Ohne daß er wußte, wie es geschah, gewannen sie eine unheimliche Macht über ihn. Trotz hartnäckigem Widerstand brangen sie ins Innerste, bestricheten dunkelste Gänge, gruben aus verschüttetem Fühlen der Kindheit Sehnsüchte und Qual.

Er ließ die Gefühle nicht ankommen. Mit angstgequeter Stirn klammerte er sich an die Vorstellung seiner Behauptung. Dort lag seine Kraft, die Sicherheit, der mächtige Schutz des Hasses.

Mischen, so rasch als möglich, um der List, der Falle zu entkommen. Das verweirte Festhalten am Glauben, an die Verworfenheit und Häßlichkeit der Menschen verdrängte ihm Erinnerung. Ruhiger, gefahrlar ließ er die Fürsorge über sich ergehen. Ein Uebergangsstadium, das nur nach Tagen zählen sollte.

Endlich kam der erlebte Augenblick. Er war frei. Atemlos betrug er seine Stube und prallte entsetzt zurück vor der dumpfen Enge.

Mit fliegenden Händen riß er die Bücher und Blätter an sich; vertiefte sich eifrig ins Lesen.

Sa — da war es ja — die Höheit des Menschentums, der er anheim fallen sollte. Hier der Freund, der die Genossen für Geld pretsach, hier Verleumder, Meineidige, Betrüger . . .

Gierig sog er den Moberduft der vergifteten Blätter ein, be-taufte sich an ihnen.

Es war schon spät in der Nacht, als er sich erhob, erschöpft, ge-brochen. Bergeliche Mühe, umsonst das gewollte Festhalten. Vorbei, alles vorbei . . .

Verflucht die Augen, die ihn bis hierher verfolgten. In ihrer sanften Glut zerfiel sein Lebenswerk, mit Rot und Herzblut auf-gebaut. Zusammengebrochen das schützende Gerüst.

Und plötzlich laut aufschreiend: „Narr, verblendeter Trostlos!“

Nicht die Augen, er selbst trug die Schuld. Seine eigene Tat zog den vernichtenden Strich durchs Leben, schnitt es entzwei. Der Sprung ins Wasser für einen Unbekannten brachte seine Zu-gehörigkeit zur Menschheit, bejahte Opferinn, Liebe . . .

Ein unbedachter Schritt . . .

Eben deswegen. Nur so konnte der unerfährte Trieb zum Ausdruck gelangen. Echt, mächtig, überzeugend. Er begriff: Eine ausgleichende Gerechtigkeit war am Werk. Er selbst lag, verurteilt — nicht die anderen.

Während warf er die Bücher und Blätter in den Kamin. Ein Streichholz flammte auf, knisternd saßen Feuerzungen alles, was ihm teuer gewesen.

. . . Anwand schob er die Hände in den Kamin, immer frische Nahrung warf er dem Feuer zu.

Wie zusammengeballte Feste kauerte die Kraft des Trokens zu seinen Füßen. Dornsteine strahlenden Weiten den Weg. . . . Sonntags, blühendes Leben, lachende Menschen erstanden vor ihm, er stand mitten drin wie ein dunkler Fleck mit hungerndem Herzen.

Rein — ein Liebender, der Liebe suchte — Liebe fand . . .

Ein zarter Lichtschimmer glom in der gequälten Brust auf. Eine ungefannte Wärme durchzitterte den Körper . . . es war, als würde es in der dunklen Kammer immer heller und heller . . .

Wie Corneille seine Frau bekam. Der Kardinal Richelieu, den der Dichter Corneille sehr begünstigte, fand ihn eines Tages ganz verführt, und als er ihn fragte, an welchem Werk er jetzt schaffe, antwortete der Dichter, er könne nicht arbeiten, da ihn die Liebe daran hindere. Der Kardinal fragte ihn nun aus und er-fuhr, daß sich Corneille in die Tochter eines Adligen, des General-leutnants d'Andely, verliebt habe; der Vater wollte sie ihm aber seiner geringen Geburt wegen nicht geben. Da ließ der Kardinal den Generalleutnant nach Paris kommen, und da sich eine Auf-forderung bei dem allmächtigen Staatsmann meist nichts Gutes bedeutete, so erließen der General mit Fittern und Wehen und atmete erleichtert auf, als Richelieu nichts weiter von ihm ver-langte, als daß er seine Tochter dem Dichter Corneille zur Frau gebe. Die Hochzeit fand bald danach in Rouen statt.

Badisches Landestheater. Die Aufführung von Puccinis „Manon Lescaut“ am Donnerstag, den 11. Februar, wird musikalisch von Dr. Heinz Knoll, henisch von Otto Krauß geleitet. Die Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Manon: Lilly Wäckermann, Des Grieux: Robert Bus, Lescaut: Rudolf Wegrauch, Geronte: Fr. Hermann Wuderpennig.

Die Leichtgläubigkeit der Frauen.

Von Max Roso. Der flotte Forstassessor. — In augenblicklicher Verlegenheit. — Die fehlende Heiratskautions. — Die vertauschten Brillanten. — Der Erbe mit dem Uebersee-Konto.

Es ist geradezu unglaublich, mit welcher Vertrauensseligkeit mütter Frauen den Männern, die sie kaum dem Namen nach kennen...

Ein früherer Kandidat Otto M. hatte sich wegen Betrug und Verschwendung zu verantworten. Einer des Meinsieins müde...

Einem der vornehmsten Väter lernte eine vermögende junge Dame einen Kavaller kennen, der ihr Herz im Sturm gewann.

Ein bereits 60 Jahre alter Schwindler machte seine Bekanntschaft auf dem Friedhof. Er näherte sich trauernden Witwen...

Als einen der raffiniertesten Hochstapler bezeichnete der Staatsanwalt einen gewissen Max Sch., der sich als Musikdirektor...

Die Westphalia in Newyork.

Newyork, 10. Febr. Die Blätter widmen der Ankunft der Westphalia mehrgliedrige, teilweise illustrierte Berichte...

79 neue Planeten in einem Jahre entdeckt.

Aus der Geschichte der Planeten-Entdeckungen.

Während man in früherer Zeit, vom Altertum bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, außer der Erde nur fünf große Planeten...

Nun hatte man in der Reihe der Planeten schon längst eine große Lücke zwischen dem im Mittel 1.5 Sonnenweiten entfernten Mars...

wie Streichhölzer, hölzerne und eiserne Tüten wurden aus den Angeln gerissen, eiserne Träger und Leuchttürme krumm gehogen...

Die Ehungen der Westphalia in Newyork. Newyork, 10. Febr. Kapitän Graafs, der Steuernmann der Mannschaft des Rettungsbootes der Westphalia...

Darauf erwiderte Kapitän Graafs: Ich und meine Leute danken Ihnen und dem ganzen Newyork für Ihre Begrüßung...

Die Schlafenden der Verjailer Friedenskonferenz.

Wir, die wir unter dem Verjailer Frieden so furchtbar zu leiden haben, betrachten ihn als eine Sache, die uns höchlich interessiert...

Mittel zur Einschränkung der Redezeit.

Auf einem kürzlich in England abgehaltenen Kongreß einer größeren Organisation wurde ein neues Mittel zur Eindämmung der Redezeit angewandt.

Reihe der Hauptplaneten, außer der Erde also sieben, abgeschlossen; jedenfalls war bisher alles Suchen nach einem noch innerhalb der Merkurbahn vorhandenen, sonnennächsten Planeten...

Alljährlich veröffentlicht das Astronomische Rechen-Institut in Berlin-Dahlem, das die Rechenarbeit der Bahnberechnung der Planeten...

auf der einen Seite weiß, auf der anderen rot waren. Wenn der Redner nun einige Zeit gesprochen hatte, fingen die Anwesenden...

Große Erdöl-Lager in Oesterreich.

In der letzten Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurde von einem Abgeordneten das geologische Untersuchungs-

Ein großer Fallschirmprozess.

§ Nürnberg, 10. Febr. Vor dem Großen Schöffengericht hier begann die auf eine Woche berechnete Verhandlung gegen den Kaufmann Georg Blendinger von Sulzbach...

Der Ehescheidungsprozess Bohmer.

Berlin, 9. Febr. (Funkspruch.) Das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet: Heute fand in Potsdam der zwar noch nicht das Urteil, aber die Entscheidung bringende Termin im Ehescheidungsprozess Bohmer statt.

Doppelraubmord.

Berlin, 10. Febr. (Funkspruch.) Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, ermordete in Kunszent Marten in Ungarn ein 22 Jahre alter Tagelöhner die wohnhabende Witwe eines Landwirts...

Bergwerkshaltstrophe in Ungarn.

Berlin, 10. Febr. (Funkspruch.) Wie die Morgenblätter aus Budapest melden, ereignete sich im Baglyasfalter Sara-Schacht eine schreckliche Katastrophe durch Einstürzen einer Wand.

Kaufes! Koches! Kofses! Rahma-buttergleich MARGARINE

**Pforzheimer Brief.**

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Die Bewohner des Vorortes Dillweihenstein sind wieder einmal energisch dabei, die Stadt zur Erfüllung ihres Vertrages zu zwingen, der ihnen bei der Eingemeindung die Erstellung der Straßenbahn versprach. Seither hat man sie immer und immer wieder vertrödet, denn die Kosten sind naturgemäß heute schwer aufzubringen. Man hat zwar schon vor längerer Zeit das Schienenmaterial gekauft und auch die Motorwagen dürften demnächst abgeliefert werden, damit ist aber die Bahn immer noch nicht gebaut. Inzwischen hat ein Privatunternehmer mit kleinen Autobussen eine Linie eingerichtet, die recht fleißig genützt wird, doch ist dieses Verkehrsmittel völlig unzulänglich, da die kleinen Wagen nicht viele Reisende fassen können. Anders wäre es, wenn man sich von Seiten der Stadt hätte entschließen können, durch die großen Autobusse mit Anhängern, wie sie die Post erfolgreich für Ausflugsreisen benützt, den Verkehr aufzunehmen, aber das wollen auch die Dillweihensteiner nicht, sie bestehen auf dem Wortlaut ihres Vertrags, der ihnen die Straßenbahn zugesichert hat. Daneben hat es sich als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt, daß man auch die Linie vom Bahnhof nach dem Friedhof, die schon lange projektiert ist, bauen sollte, zumal auch hier produktive Erwerbslosenfürsorge getrieben werden kann und man allgemein der Ansicht ist, daß diese Linie rentabel werden wird. Wie es heißt, sind jetzt Vorbereitungen im Gange, die darauf hinauslaufen sollen, daß man sowohl die Friedhofslinie bauen will, als auch die nach Dillweihenstein einweisen bis zum Kupferhammer. Wie weit diese Pläne aber sprudeln geworden sind, weiß man noch nicht. Man kann es vielleicht einer Bemerkung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtkonferenz entnehmen, als er sagte, daß man sich auch demnächst mit der Straßenbahn nach Dillweihenstein beschäftigen werde.

Dieser Tage starb hier eine Persönlichkeit, Otto Kahenberger, die im kommunalpolitischen Leben Pforzheims lange Jahre eine große Rolle gespielt hat. Kahenberger war eine Kampfnatur. Bei seinem reichen kommunalpolitischen Wissen machte er seinen Gegnern im Stadtparlament viel zu schaffen. Wenn er auch manches Mal übers Ziel hinausgeschoss, so mußten ihm doch auch seine Gegner eingestehen, daß er es immer ehrlich gemeint hat und frei und offen seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, ohne sich zu besinnen, ob er sich nicht selbst damit schade; solche Leute sind heute leider selten. Er war Mitglied der Mittelstandsfraktion, bis er vor etwa zwei Jahren vom kommunalpolitischen Kampfbühnen zurücktrat, zumal er auch gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe war und bei seinem scharfen Vorgehen auch unter seinen Fraktionsgenossen nicht mehr alle auf seiner Seite hatte. Er war ein erbitterter Gegner der Linken. Wie ehrlich er es aber immer gemeint hat, das sagt wohl am deutlichsten der Nachruf, den ihm seine ärgsten Gegner, die Sozialdemokraten, in ihrem Blatte widmen; man liest da: „Kahenberger war im Bürgerauschuß ein geschickter Debattier, ein oftmals scharfer Kritiker der Tätigkeit der städtischen Verwaltung und infolge seiner guten Kenntnis kommunaler Angelegenheiten traf er, von seinem Standpunkt aus gesehen, immer das Richtige. Mit Kahenberger ist eine der marantesten Persönlichkeiten Pforzheims aus dem Leben geschieden. Wenn er auch im öffentlichen Leben seine Interessen oft in robuscher Weise vertrat, so wird ihm doch auch der Gegner nachsagen können, daß er über weitreichende Kenntnisse verfügte und keinem, der mit ihm in Gegensatz geriet, etwas nachtrug. Nach einem Leben voll Kampf Friede seiner Asche.“

Die Durlacher Freiwillige Feuerwehr gehen eines ihrer verdientesten Mitglieder zu Grabe getragen. Im hohen Alter von 79 Jahren war der frühere Verkaufser Johann Adam Käber, Veteran von 1870/71, gestorben. Die kirchlichen Zeremonien nahm Stadtpfarrer Diezmer vor, der dem Verstorbenen warme Worte des Gedankens widmete. Im Jahre 1867 trat Käber heim 1. Badischen Leibgrenadierregiment 109 in den Militärdienst und machte als Unteroffizier den Feldzug 1870/71 mit. Der Freiwilligen Feuerwehr gehörte er seit 1873 an, zuletzt als Ehrenführer der 1. Kompanie. Die Trauermusik stellte die Feuerwehrkapelle. Am offenen Grabe legten Kranz unter ehrenden Nachrufen nieder: Stadtrat Kauffmanns des Militärvereins und der Stadtverwaltung, Stadtrat und Feuerwehrhauptmann Krieger namens der Feuerwehr. Auch die Turngemeinde hatte eine Kranznepulation entsandt und ließ einen Kranz am Grabe ihres Ehrenmitgliedes niederlegen; ebenso die Pforten-Gesellschaft des „Krokolobis“ und der Gemeindegemeinschaften Ein Chorchoral besah die erhabene Trauerfeier, zu der sich eine große Zahl Leidtragender eingefunden hatte, u. a. auch Oberbürgermeister Jäger.

Langensteinsbach, 10. Febr. (113. er Tag für Unterbaden.) Anlässlich der Entfaltung des Kriegereinfaltens findet, wie bereits kurz gemeldet, am 16. Mai d. J. hier, ein allgemeiner 113-er Tag statt. Am Sonntag waren Abordnungen ehemaliger 113-er aus Karlsruhe, Pforzheim, Ettlingen und vielen Landgemeinden hier erschienen. Die im Benehmen mit der Gemeindeverwaltung und den hiesigen Vereinen sich über das Programm einigten. Das dabei gezeigte Interesse läßt auf große Beteiligung schließen.

Bretten, 10. Febr. (Zodesfall.) Im Alter von fast 59 Jahren starb hier Gemeinderat, Obermaichmeister Friedrich Vogler. Mit ihm geht eine allseits geschätzte Persönlichkeit dahin. In seinem Beruf lag ihm die Wasserzuführung zum Bahnhofsbereich ob, welche verantwortungsvolle Tätigkeit er bis zu seiner Erkrankung und Zurücksetzung bei Tag und oft bei Nacht zu versehen hatte. Als Gemeinderat gehörte er zur Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei. Dabei hat er stets einen persönlichen und vermittelnden Standpunkt vertreten. Als langjähriger Vorstand des Geflügelzuchtvereins ist er im ganzen Bezirk als verständnisvoller Förderer der Kleinviehzucht hervorgetreten. Auch um das kirchliche Leben hatte sich der Verstorbenen manches Verdienst erworben.

Bruchsal, 10. Febr. (Gegen die Rattenplage.) Wie in anderen Städten sollen auch hier Maßnahmen gegen die Rattenplage ergriffen werden unter Mitwirkung der Einwohnerschaft.

Kronau, 10. Febr. (Einbruchdiebstahl.) Am Sonntag Nacht wurde im Wohnhaus des Jagdaufsehers Vetter hier eingebrochen. Es wurden die Scheiben eingedrückt und Schmuckgegenstände, Uhr usw. gestohlen. Den Bemühungen des Gendarmerie-Oberwachmeisters Schönherz gelang es, den Täter in der Person eines Arbeitslosen namens Sand aus Kirrlach zu ermitteln.

Schweizingen, 9. Febr. (Der Klapperstorch im Sanitätswagen.) Heute morgen gegen 5 Uhr erschien eine Frau bei der Ortskrankenkasse und verlangte dringend die Ueberführung in die Frauenklinik nach Heidelberg. Da im Städtischen Krankenhaus keine freien Betten zur Verfügung standen, mußte der Transport trotz der Bedenken der Sachlage ausgeführt werden. Bei Ankunft vor der Frauenklinik in Heidelberg zeigte es sich, daß sich bereits Zuwachs eingestellt hatte.

Mannheim, 10. Febr. (Die Tätigkeit der Berufsfeuerwehr.) Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, wurde die Mannheimer Berufsfeuerwehr im Januar 23 mal gerufen. Nach der Art der Brände handelte es sich in zwei Fällen um Großfeuer (Innenstadt und Schweizingerstadt), in einem Falle um Mittelfeuer (Innenstadt) und in elf Fällen um Kleinfeuer und drei Fällen um Kaminbrände. In sechs Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen.

Heidelberg, 10. Febr. (Das Mittelstandsanatorium auf dem Speyerer-Hof.) Der Kreistag der Pfalz beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung in Speyer u. a. auch mit dem Projekt der Kreise Heidelberg, Mannheim, Mosbach und Pfalz, die, wie an dieser Stelle schon wiederholt erwähnt worden war, auf dem Speyerer-Hof bei Heidelberg ein Mittelstandsanatorium errichten und unterhalten wollen. Der zu diesem Zwecke gegründeten G.m.b.H. ist der Pfälzer Kreistag seinerzeit mit einem Kapital von 100 000 M. beigetreten, das amortisiert und zu 6 1/2 Prozent verzinst werden soll. Aus der Erwerbung heraus, daß das vorgelegene Grundkapital von 300 000 M. nicht reichen wird, hat die Stadt Heidelberg den Vorschlag gemacht, die Anzahl der Gesellschafter zu vermehren. Der pfälzische Kreisausschuß hat diesen Vorschlag abgelehnt, um den Einfluß der jetzigen Gesellschafter im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. Bei den Verhandlungen des Verträgers des Kreistages mit der Stadt Heidelberg hat sich weiter ergeben, daß die Stadt Heidelberg neuerdings statt des ursprünglich vorgesehenen Pachtbetrages von 30 000 M. einen Betrag von 36 000 M. gefordert habe. Der Vertreter des Kreistages hat sich hiermit nicht einverstanden erklären können. Auch die Frage der Rentabilität hat sich nicht gelöst, wie es der Kreistag auf Grund anderer Erfahrungen von den Kreisverwaltungen verlangt. Infolgedessen hat der pfälzische Kreisausschuß beschlossen, daß, bevor die endgültige Beilegung beizubringen wird, noch einmal die Unterlagen genau rechnerisch geprüft werden und auch der Bauplan auf etwaige Ersparnisse hin nochmals beraten werden soll. Nach kurzer Beratung sprach sich gestern der pfälzische Kreistag gegen eine Verringerung des Gesellschaftsvertrages, gegen eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals mit Zugiehung neuer Gesellschafter aus und überläßt es dem Kreisausschuß, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen die Verträge zwischen der Gesellschaft Speyerer-Hof m. b. H. und der Stadt Heidelberg zum Abschluß gebracht werden.

Heidelberg, 10. Febr. (Scheffelfeier.) Die Heidelberger Burdenschaft „Frankonia“ plant eine besondere Ehrung des Dichters Scheffel, der einst dieser Korporation aktiv angehört und manche frohe Stunde in ihren Reihen verlebte hat. Aus diesem Grunde will die „Frankonia“ am Samstag einen Fackelzug veranstalten mit anschließendem Kommerz und Schesselfeier im Frankenhäus.

Weden-Baden, 10. Febr. (Dachstuhlbrand.) Gestern nacht brach in einem Hause der Bertholdstraße ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf den ganzen Dachstuhl ausbreitete. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt unbekannt. Der angerichtete Schaden beträgt einige tausend Mark. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und rasch gelöscht werden.

Schiltach, 10. Febr. (Aufgeklärt.) Bei der im Dohlebach aufgefundenen Leiche handelt es sich um den 30 Jahre alten Kaufmann Senni Auerbacher aus Rippenheim. Das Geld und seine Effekten fanden sich noch vor. Den Nachforschungen der Saatsanwaltschaft Odenburg unter Zugiehung des Landespolizeiamtes und der Gendarmerie ist es gelungen, einwandfrei festzustellen, daß ein

**Ein klärendes Wort für die Eltern.**

Von Dr. phil. Dr. med. h. c. Sickingen, Mannheim.

Durch die Presse ging kürzlich eine Mitteilung von amtlicher Seite, daß im Einzelfall besonders leistungsfähige Kinder schon nach dreijähriger Grundschulspflicht zur höheren Schule zugelassen werden können. Wie ist es zu einer solchen Bestimmung gekommen, und wie sollen sich besonnene Eltern zu der erwünschten Möglichkeit stellen?

Die schon lange vor dem Krieg einsehende Einheitschulbewegung forderte Beseitigung der nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Eltern unterschiedlich gestalteten Schulen; sie verlangte vor allem Beseitigung der besonderen Vorkursen und erstrebte für die ersten Jahre des Schulbesuchs die gemeinsame Erziehung in einer Art von Schulen, der allgemeinen Volksschule.

Die Reichsversammlung vom 11. August 1919 hat diese Forderung erfüllt durch die Bestimmung: „Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf“. Durch die weitere Bestimmung: „Für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlage und Reigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend“, wurden für die Fragen der Beschulung in u. n. e. r. e. s. s. die Gesichtspunkte an die Stelle der bisher den Ausschlag gebenden anderen gesetzt.

§ 1 des Grundschulgesetzes vom 28. April 1920 präzisierteren die Bestimmung: „Die Volksschule ist in den vier untersten Jahrgängen als die für alle gemeinsame Grundschule einzurichten. Die Grundschulklassen sollen unter voller Wahrung ihrer wesentlichen Aufgabe als Teile der Volksschule zugleich die ausreichende Vorbildung für den unmittelbaren Eintritt in eine höhere Lehranstalt gewähren.“

Die Richtlinien des Reichsministeriums des Innern vom 28. April 1923 für die Durchführung des Grundschulgesetzes bestimmen dann weiterhin: „Eine Sonderung der Schüler innerhalb der Grundschule zu dem Zwecke, bestimmte Kindergruppen auf den Eintritt in die höhere Schule vorzubereiten, darf nicht erfolgen. Ein Durchlaufen der Grundschule in weniger als vier Jahren würde dem § 1 des Grundschulgesetzes widersprechen und ist aus sachlichen Gründen abzulehnen. Die Aufnahme in eine höhere Schule ist ausnahmslos erst nach Erfüllung der vierjährigen Grundschulspflicht gestattet.“

Die vierjährige Regel erhielt ihre Ausnahme durch das Gesetz betr. den Lehrgang der Grundschule vom 18. April 1925: „Der Lehrgang der Grundschule umfaßt vier Jahresklassen. Im Einzelfall können besonders leistungsfähige Schulkinder nach Anhören des Grundschullehrers unter Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde schon nach dreijähriger Grundschulspflicht zur Aufnahme in eine höhere Schule zugelassen werden.“

Die Ausnahme „im Einzelfall“ und „besonders leistungsfähige Kinder“ erzielten durch Vereinbarung der Unterrichtsministerien der Länder folgende Inhaltsbestimmung: „Der Ausdruck „im Einzelfall“ bedeutet, daß jeder einzelne Antrag auf vorzeitige Aufnahme in eine höhere Schule von der Schulaufsichtsbehörde unter dem Gesichtspunkt geprüft werden muß, ob die im Gesetz ausgeprochenen Voraussetzungen (der besonderen leistungsfähigen Schulkinder) zutreffen. Unter den „besonders leistungsfähigen Kindern“ sind solche Schüler und Schülerinnen zu verstehen, deren geistige und körperliche Veranlagung und deren Schulleistungen bestimmt erwarten lassen, daß sie über das Ziel ihrer Klasse hinaus ohne Heberanspannung ihrer Kräfte im Unterricht der nächsthöheren Alters- und Klassenstufe auf die Dauer mit guten Schülern, die den ordentlichen Bildungsengang durchlaufen haben, Schritt halten können.“

Dies die verfassungsrechtlichen, gesetzlichen und verordnungsmäßigen Grundlagen bezüglich der Dauer der dem Eintritt in die höhere Schule vorausgehenden Grundschulspflicht. Die ursprüngliche keine Ausnahmen zulassende Regelbestimmung, daß die Aufnahme in eine höhere Schule erst nach Erfüllung der vierjährigen Grundschulspflicht zu gestatten sei, hat zu Gunsten von besonders begabten Einzelfällen eine Einschränkung erfahren. Es gibt tatsächlich vereinzelte Kinder von ungewöhnlicher Begabung, die sich etwa dadurch ausprägen, daß ein Kind, sagen wir von acht Jahren, im Aufsassen, Urteilen, Kombinieren, Handeln bereits eine geistige Höhenlage aufweist, die das Normalkind erst mit 9, 10, ja 11 Jahren zu erreichen pflegt. Für ein solches Ausnahmefind würde — gute körperliche Verfassung vorausgesetzt — das Festhalten an der vierjährigen Grundschulspflicht individualpädagogisch und durch nichts gerechtfertigtes Semantis bilden.

Daß die Ausnahmebestimmung nur einen Bruchteil von der Zahl derjenigen Kinder im Auge hat, die früher in besonderen Vorkursen oder in Privatseminaren in drei Jahren zum Eintritt in

seiner gestrigen Sitzung in Speyer u. a. auch mit dem Projekt der Kreise Heidelberg, Mannheim, Mosbach und Pfalz, die, wie an dieser Stelle schon wiederholt erwähnt worden war, auf dem Speyerer-Hof bei Heidelberg ein Mittelstandsanatorium errichten und unterhalten wollen. Der zu diesem Zwecke gegründeten G.m.b.H. ist der Pfälzer Kreistag seinerzeit mit einem Kapital von 100 000 M. beigetreten, das amortisiert und zu 6 1/2 Prozent verzinst werden soll. Aus der Erwerbung heraus, daß das vorgelegene Grundkapital von 300 000 M. nicht reichen wird, hat die Stadt Heidelberg den Vorschlag gemacht, die Anzahl der Gesellschafter zu vermehren. Der pfälzische Kreisausschuß hat diesen Vorschlag abgelehnt, um den Einfluß der jetzigen Gesellschafter im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten. Bei den Verhandlungen des Verträgers des Kreistages mit der Stadt Heidelberg hat sich weiter ergeben, daß die Stadt Heidelberg neuerdings statt des ursprünglich vorgesehenen Pachtbetrages von 30 000 M. einen Betrag von 36 000 M. gefordert habe. Der Vertreter des Kreistages hat sich hiermit nicht einverstanden erklären können. Auch die Frage der Rentabilität hat sich nicht gelöst, wie es der Kreistag auf Grund anderer Erfahrungen von den Kreisverwaltungen verlangt. Infolgedessen hat der pfälzische Kreisausschuß beschlossen, daß, bevor die endgültige Beilegung beizubringen wird, noch einmal die Unterlagen genau rechnerisch geprüft werden und auch der Bauplan auf etwaige Ersparnisse hin nochmals beraten werden soll. Nach kurzer Beratung sprach sich gestern der pfälzische Kreistag gegen eine Verringerung des Gesellschaftsvertrages, gegen eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals mit Zugiehung neuer Gesellschafter aus und überläßt es dem Kreisausschuß, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen die Verträge zwischen der Gesellschaft Speyerer-Hof m. b. H. und der Stadt Heidelberg zum Abschluß gebracht werden.

Heidelberg, 10. Febr. (Scheffelfeier.) Die Heidelberger Burdenschaft „Frankonia“ plant eine besondere Ehrung des Dichters Scheffel, der einst dieser Korporation aktiv angehört und manche frohe Stunde in ihren Reihen verlebte hat. Aus diesem Grunde will die „Frankonia“ am Samstag einen Fackelzug veranstalten mit anschließendem Kommerz und Schesselfeier im Frankenhäus.

Weden-Baden, 10. Febr. (Dachstuhlbrand.) Gestern nacht brach in einem Hause der Bertholdstraße ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf den ganzen Dachstuhl ausbreitete. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt unbekannt. Der angerichtete Schaden beträgt einige tausend Mark. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und rasch gelöscht werden.

Schiltach, 10. Febr. (Aufgeklärt.) Bei der im Dohlebach aufgefundenen Leiche handelt es sich um den 30 Jahre alten Kaufmann Senni Auerbacher aus Rippenheim. Das Geld und seine Effekten fanden sich noch vor. Den Nachforschungen der Saatsanwaltschaft Odenburg unter Zugiehung des Landespolizeiamtes und der Gendarmerie ist es gelungen, einwandfrei festzustellen, daß ein

Verbrechen ausgeführt ist, und daß Auerbacher am 12. Januar l. J. aus dem Heimweg von einer Geschäftstour im Dohlebach infolge der Dunkelheit vom Weg abgieret und beim Wasserfall von einem acht Meter hohen Felsen herabstürzte. Die Mühle und der Spazierweg des Auerbacher wurden unterhalb des Fellsens gefunden. In schwer verletztem Zustande hatte sich der Verunglückte noch etwa 200 Meter von der Absturzstelle weiter gegen Schiltach zu geschleppt, wo er dann starb.

Nordweil (Amt Emmendingen), 10. Febr. (Brand.) Im Gasthaus „Zur Stube“ brach am Montag abend gegen 7.45 Uhr Feuer aus, das rasche Abkämpfung an den Heu- und Strohvorräten und dem alten mochten Gebälk des Dachstuhles fand. Die Feuerwehren der Umgebung waren gerufen worden. Mit ihrer Hilfe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die umliegenden Gebäude wurden gerettet. Das Haus ist jedoch vollständig ausgebrannt.

Freiburg i. B., 10. Febr. (Ein Kind verbrüht.) Beim Herausfallen aus dem neben dem Herd stehenden Kinderwagen rief ein 9 Monate altes Kind eines Mediziners im Städtel Stühlinger einen Topf mit heißem Wasser mit sich. Das Wasser ergoß sich über das Kind, das dadurch am ganzen Körper so erheblich verbrüht wurde, daß es im Kinderhospital starb.

Annweiler, 10. Febr. Aus Furcht vor einer Operation, die sie sich unterziehen sollte, hat sich hier Frau Döschner in der Hand. Die Tat hat sich in dem Augenblick zugetragen, als sich Herr Döschner wegen der Operation beim Arzt befand.

Somburg (Pfalz), 10. Febr. (Zu Tode getanz.) Auf einem Fastnachtball erlitt die hier bei ihren Eltern zu Besuch weilende Frau Marie Ruedert aus Wülheim a. d. Ruhr nach beendetem Tanz einen Herzschlag, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Nacholzheim (Württ.), 10. Febr. (Im Bett verbrannt.) Einen schrecklichen Tod fand der hiesige Altkochwirt Müller dadurch, daß er beim Bettgehen die auf dem Nachttisch stehende Petroleumlampe anzulösen vergaß und einschloß. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ist die brennende Lampe auf das Bett gefallen. Dieses hat Feuer gefangen und es entstand ein Zimmerbrand. Die Nachbarschaft, auf den Brand aufmerksam gemacht, fand den alten Mann vollständig verbrannt vor.

Wasel, 9. Febr. Vom alten badischen Bahnhof wird in diesen Tagen noch der letzte Rest verchwunden, da der Stützpunkt beim Neubau des Verwaltungsgebäudes der Muttermesse weichen muß.

Beilagen-Sonntags  
Der Gesamtauflage unserer heutigen Abendausgabe liegt ein Prospekt der Holzstofffabrik A.-G., Somburg, bei, den wir unseren geschätzten Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

**Kaiserstr. 231 FRANZ HANIEL & CIE. G. m. b. H.**  
Fernruf 4855 und 4856 Ruhr-Ebnußkohlen aus eigener Zeche „Oberhausen“ bester Hausbrand, Gegründet 1803, da rauchschwach, nicht rauchend.  
Kaiserstr. 231 Fernruf 4855 und 4856













Das Eigentümliche der Kunst

E. T. A. Hoffmanns.

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Bemühungen am Heute.

Manfred Georg:

Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Das Eigentümliche der Kunst

E. T. A. Hoffmanns.

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Bemühungen am Heute.

Manfred Georg:

Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Das Eigentümliche der Kunst

E. T. A. Hoffmanns.

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Bemühungen am Heute.

Manfred Georg:

Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Das Eigentümliche der Kunst

E. T. A. Hoffmanns.

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Bemühungen am Heute.

Manfred Georg:

Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Das Eigentümliche der Kunst

E. T. A. Hoffmanns.

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Man muß sich das tolle Dämon in seiner ganzen Zerknirschtheit...

Bemühungen am Heute.

Manfred Georg:

Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Manfred Georg: Zwei notwendige Typen hat die heutige Literatur der Gegenwart...

Der Vertrag des Baron Wehrstädt

Von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, Herr Baron,“ begann er dann in leicht satirischem Tone. „Sie überlassen es am besten mir, wie weit ich den Kreis meiner Fragen ausdehnen habe. Diese Schekaffäre scheint mir in so eigenartiger Weise mit dem Tode des Herrn Baron verknüpft, daß ich mich notgedrungen noch einmal mit Ihren persönlichen Angelegenheiten beschäftigen muß. Ich hoffe, Sie werden mir meine nicht leichte amtliche Tätigkeit durch Ihre offensichtliche Rücksichtnahme nicht noch weiter erschweren.“

„Ach, Sie verneigte sich stumm.“

„Eine schwere, dumpfe Bangigkeit zog plötzlich durch sein Herz. — Woher zielte die Taktik dieses Mannes? Befah er jenen entsetzten Vertrag, daß er sich ein so peinvolles Raß- und Mausspiel erlauben zu können meinte?“

„Ich habe heute früh,“ klang jetzt wieder die Stimme des Richters, „meiner fähigsten Beamten mit einer Ladung für Sie zum Eplanadehotel geschickt. Dort erfährt dieser dann, daß Sie Ihre Wohnung bereits seit einiger Zeit aufgegeben hätten, und angeblich im Ausland gegangen seien. Zufällig kam bei der Verhandlung mit der Hotelleitung auch der ja jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehende Mord zur Sprache, und der Direktor erzählte, Herr Brown Sie, Herr Baron, erst vor kurzem eines Abends zum Hotel aufgesucht habe. Dieser Besuch habe dann eine wertvolle Nachwirkung gehabt. Während Ihre persönlichen Angelegenheiten nämlich im letzten Halbjahr sehr bedrängt gewesen seien — insofern Sie oft Monate lang Ihre Wohnrechnungen schuldig gelassen wären, und es häufig bis auf den Hotelkorridor hinaus zu den fähigsten Genen mit ungeduldigen Gläubigern gegeben habe — seien Sie am Morgen, nach dem Besuch Browns, Ihre sämtlichen Verbindlichkeiten gegen das Hotel rektlos erledigt und, wie man gewohnt habe, auch Ihre sonstigen Schulden im weitesten Umfange besichtigt.“

„Der Schlüssel zu dieser plötzlichen Zahlungsfähigkeit,“ fuhr der Richter dann nach einer kleinen Auntpause fort, „war natürlich jener bereits mehrfach erwähnte erste Scheid von zweihunderttausend Mark auf die Kommerz- und Diskontobank. All diese Dinge kommen jedoch erst in zweiter Linie in Betracht. Ungleich wichtiger und interessanter scheint mir der Umstand, daß Sie, nachdem Sie für Ihren ganzen Freundeskreis wochenlang spurlos verschwunden waren, jetzt ebenso unvermittelt wieder wie aus einer Versenkung aufgetaucht sind! Und zwar in der Villa Brown am Abend des Mordes, an dem Ihnen Herr Brown abermals einen Scheid von zweihunderttausend Mark ausgestellt hat. Ohne daß, wie auch im letzten Falle, irgendeine entsprechende Gegenleistung Ihrerseits für diesen so außerordentlichen Betrag ersichtlich ist.“

„Ich kenne das Auf und Ab Ihres etwas abenteuerlichen Lebens, Herr Baron, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihre Beziehungen zu dem Ermordeten nach all diesen Feststellungen einen etwas ungewöhnlichen, wenn nicht geradezu verdächtigen Charakter tragen!“

„Wo haben Sie sich übrigens während der letzten vierzehn Tage aufgehalten?“ schloß er dann ganz kurz und unermittelt.

„Ich zuckte zusammen, mit beiden Händen kramerte er sich hinter an den Sitz seiner Bank.“

„Auch auf diese Frage bedauere ich Ihnen die Antwort schuldig zu sein.“

Der Untersuchungsrichter lächelte unbedürftlich.

„Ich war darauf eigentlich vorbereitet! Vielleicht haben Sie aber wenigstens die Güte, mir zur Abrundung des ganzen Bildes über Ihre weiteren Erlebnisse in der letzten Nacht einen kurzen Bericht zu geben. Damit würde ich dann Ihre Vernehmung für heute beschließen!“

„Ach, ich richtete sich erleichtert höher. Die wahnwitzige Spannung löste sich. Er hatte das Gefühl, als ob er dicht am Rande eines Abgrundes entlanggegangen wäre.“

„Ich habe keinen Anlaß,“ sagte er dann, „mit meinen Aussagen über mein persönliches Tun und Lassen hinter dem Berge zu halten. Wenn ich im Verlauf dieser Vernehmung zweimal die Antwort verweigert habe, so geschah es lediglich, um nicht eine völlig unbetreffende dritte Person in diese Angelegenheit mit hineinzuziehen. Ich bin nach dem Verlassen der Villa Brown in die Stadt zurückgegangen und habe im Sportpalast dem Schluß der gestrigen Vorkämpfe beigewohnt. Ein Bekannter, der zufällig in meine Loge kam, verschleppte mich dann noch in einen Spielklub!“

„Haben Sie sich dort am Spiel beteiligt?“

„Allerdings, und zwar, wenn es Sie interessieren sollte, mit ungewöhnlichem Glück!“

„Darf ich vielleicht die Höhe Ihres Spielgewinns erfahren?“

„Ach, ich verstehe Sie nicht,“ sagte Achim mit erschöpfender Stimme, „eine innere Stimme mahnte ihn gegenüber dieser hochtönen Frage nach der Vorsicht, dann aber sagte er, halb wider Willen, wie aus einem seltsamen Zwange heraus: „Auch diese Frage kann ich beantworten. Ich habe etwa eine Viertel Million Mark gewonnen!““

„Im nächsten Augenblicke hätte er sich am liebsten selbst auf den Mund geschlagen.“

„Eine fürchterliche Helle war plötzlich in seinem Gehirn. Wie durch einen Schieber sah er das strenge Gesicht des Untersuchungsrichters, über dessen kalten, grauen Augen ein drohender Schimmer gebreitet lag.“

Der kleine Referendar hatte unwillkürlich seine Feder niedergelegt.

„Mit offenem Munde starrte er auf einen Mann, der in einer einzigen Nacht ein solches Vermögen gewonnen hatte, und anscheinend ganz ruhig und gelassen vor ihm saß.“

„Wo befindet sich denn dieser interessante Millionenklub?“ zerrte die klare, leidenschaftslose Stimme des Richters jetzt wieder die atemlose Stille.“

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen! Auch würde es mir meine Discretion verbieten, die Adresse eines Klubs, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe, der Polizei auszuliefern!“

„Auch nicht für den Fall, daß der Nachweis der Richtigkeit Ihrer Behauptungen für Sie vielleicht von allergrößter Bedeutung werden könnte?“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Achim mit erschöpfender Stimme, und er fühlte, wie eine wahnwitzige Angst ihm gleich einer jähen Klamme ins Herz schlug.“

„Nun, Herr Baron,“ sagte der Untersuchungsrichter jetzt im tiefsten Ernst, „ich will Ihnen nicht vorenthalten, daß all Ihre Angaben in hohem Maße unglaubwürdig, ja romanhaft klingen. Urteilen Sie selbst!“

Es ereignet sich ein Aufsehen erregender Mord: Ein bekannter amerikanischer Millionär wird nachts in seiner Villa erschossen und beraubt, nachdem Sie mit ihm kurz zuvor noch eine geheimnisvolle Unterredung gehabt haben. Am anderen Morgen wird ein sehr hoher Scheid des Ermordeten, auf Ihren Namen lautend, bei einer Großbank präsentiert und ausgezahlt. Und zwar zu einer Zeit, als der Mord im großen Publikum noch nicht bekannt sein konnte. Heute nun behaupten Sie plötzlich, den Scheid von dem Ermordeten nicht angenommen zu haben, obwohl Sie sich als in letzter Zeit notorisch mittelreicher Mann im Besitz einer sehr bedeutenden Summe befinden, die Sie in einem unbekanntem Spielklub gewonnen haben wollen.“

„Ich glaube, es wird Ihnen allmählich selbst klar werden, von welcher Wichtigkeit eine Stärkung Ihres Erinnerungsvermögens für Sie sein dürfte!“

„Ich kann Ihnen die Adresse des Klubs wirklich nicht nennen, Herr Landgerichtsrat!“

„Herr Baron!“

„Das, sonst so spröde Organ des Richters hatte eine fast mitleidige Färbung angenommen.“

„Ich möchte Ihnen noch einmal zu bedenken geben, daß Ihre ganze Existenz auf dem Spiele steht. Sie müssen ein einwandfreies Alibi für die vergangene Nacht, und den Erwerb des Geldes beibringen können. Ich will Ihnen selbst einen letzten Ausweg weisen. Wenn Ihnen die Klubadresse tatsächlich unbekannt sein sollte, so wird sie Ihr Freund doch sicherlich dem Gericht nennen, und Sie entlasten können!“

„Achim sah wie gelähmt.“

Verfürt sah er zu dem grünen Tuch des Richters hinüber, über dem der Sonnenstreif noch immer sein Farbenspiel spann.

„Der Herr, der mich in den Klub eingeführt hat,“ sagte er endlich hoffnungslos, „war ein Feldzugkamerad, auf dessen Namen ich mich schon gestern abend vergeblich zu befinnen versucht habe. Aber auch sein Name würde mir in diesem Augenblicke nichts nützen, weil der Herr heute früh zum Antritt einer Auslandsstellung nach Südamerika abgereist ist!“

Ein langes Schweigen folgte.

Der Untersuchungsrichter lehnte unbeweglich mit feinerem Gesicht in seinem Sessel.

Dann drückte er auf einen Knopf am Tisch.

Säbelrasend trat ein Wachmeister ein.

„Herr Baron,“ sagte der Richter jetzt kalt und geschäftsmäßig, „ich bedauere, daß ich Ihnen nicht mehr gestatten kann, dies Haus wieder als freier Mann zu verlassen. Ihre Vernehmung hat eine Reihe befallender Umstände ergeben, die Sie der Mittäterschaft, wenn nicht der alleinigen Täterschaft an dem Mord im Grunewald dringend verdächtig erscheinen lassen. Ich spreche daher über Sie die Untersuchungshaft aus!“ —

„Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Teilnahme, Herr Doktor! Wer hätte je gedacht, daß unser stilles Sommerbad in Groß-Raufen ein solch' entsetzliches Ende nehmen würde!“

Dr. Hardt sah mit Dais und Eva van Derp auf der Gartenterrasse des Speisensaals beim Tee.

Ein leiser Wind ging zuweilen durch die feinstichbunten Schlingrosenteppiche der weißen Sandsteinbalustraden und trug den süßen Duft tausendfachen Rosenblühens herüber.

Durch den Spitzenschleier eines schmelzenden Glitters leuchtete laubumbulst der Spiegel des Dianajees.

Dahinter stand der Grunewald ernst und schweigend, als lauschte er in den sinkenden Abend hinaus.

Dr. Hardt hatte die fürchterlichen Ereignisse im Hause Brown nicht selbst miterlebt, da ihn ein tragischer Fall in seiner eigenen Familie Tags zuvor nach München gerufen hatte.

Ein naher Verwandter, der einzige überlebende Bruder seines Vaters, war auf einer Hochtour im Karwendelgebirge abgestürzt und die Bergung des tödlich Verunglückten erst nach längerer Zeit unter großen Transportschwierigkeiten gelungen.

So war es gekommen, daß Dr. Hardt erst volle acht Tage später in seinem Hotel in Partenkirchen einen Bericht über die Ermordung Browns und die Verhaftung Achims ganz zufällig in einer älteren Nummer der Münchener Neuesten Nachrichten zu Gesicht bekommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Photographie Olga Klinkowström. Kostüm-Aufnahmen. billigt 2029. Kinder-Aufnahmen.

Für Dekorationsmaler. Erstelle fortwährend Tages- und Abendarbeiten für moderne farbige Raumumgestaltung. E. Egerl, Kunstmaler und Fachlehrer für Dekorationsmalerei.

Dr. med. Fritz Weile. Sprechstunden: 4/5-6 Samstags 4/9-10 Uhr. Privatwohnung: Weinbrennerstr. Nr. 2. Telefon Nr. 5516.

Antonius Carl Kuhn. Graphologe. Augartenstrasse Nr. 29, II. H. III. Sprechstunden von 9-12 u. von 2-6 Uhr. B3475.

Domino-Masken. Sebastian Münch, Karlsruhe, Birckstraße 28.

Schnupfen. CRÈME DÉHNÉ. DAS IN APOTHEKEN BESTE U. DROGERIEN.

Matratzen. Billigste Preise. Kaiserstraße 19.

HAUSHALTARTIKEL. 4 außergewöhnlich billige Tage. Donnerstag - Freitag - Samstag - Montag. Porzellan, Steingut, Emaille, Einzelstücke, China-Dekoration, KNOOPF.

Zuschneider u. Näherin. sämtl. Damen- u. Kinderkleider werden nach Maß angefertigt.

Gauber, wie neu gebügelt, pünktlich geliefert. erhalten Sie von der Neuwäscherei „Phönix“ Ihre Kragen, Manschetten, Vor- u. Oberhemden. Annahmestelle: Färberei D. Laska.

In 30 Minuten Ihr Porträt. nur im Photogr. Atelier Raiterstr. 50, Eing. Adlerstr.

Piano. modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert. Zahlungs erleichterung. K. Lang. Kaiserstraße 167, Salamander-Schuhhaus.

Geisner! Der neue 2100. Zeichner Malenbild. formt jede Fläche nach Belieben — für den und leicht sich beim Abwischen lösen lassen.

Eine hervorragende Neuheit für In- und Ausland. D. H. G. M., beachtliche ich abzugeben gegen eine einmalige Abfindung nach Liebersteinstr. 10. best. vorhanden. Angebote unter Nr. 22035 an die Badische Presse.

Druck-Linoleum. mit kl. Fehlern verkauft 500 □ so lange Vorrat reicht, zu Mk. 2.60 □. Fritz Merkel, Kreuzstraße 25, Telefon 2596.

Ihr Garten. wird gut und billig in Handgeflecht. Anzucht unter 21827 an die Tab. W.

Sonia. allerfeinst., edelster, goldgelber Blüten-Schleier, gar. rein, 16-Baum-Dele nur 12.50 Mk. frei Haus. G. Keitig, 5887a. Biffingen 23 i. B. Blüten-Sonia-Vertrieb.

Läuse. (Zust.) vertilgt keine Wanze mehr! Einm. Ann. Kampoda (B) empfiehlt. Drog. Reichard, Berberplatz 44.

Achtung für die Fachgingstane!

Bestener Stimmgang... an die 'Bad. Presse'.

Automechaniker

od. Chauffeur hält meine... an die 'Bad. Presse'.

Filiale

zu übernehmen. Ange... an die 'Badische Presse'.

Klavier

auf einige Monate zu... an die 'Badische Presse'.

Kopfläuse

samt Nissen verschwinden... Nisskamm Stück 3-Mk.

Unferricht

Privat-2428 Tanz Lehr-Institut Vollrath

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Immobilien

Brettenberger & Fahrner... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

im Turnen u. Rhyth... an die 'Badische Presse'.

Wer erheißt mehrere Damen abends Unterricht

Für Küche und Haus

Soweit Vorrat Von Donnerstag, den 11. Februar bis Samstag, den 13. Februar Mengenabgabe vorbehalten

Sonder-Angebot in Wirtschaftsartikeln, Glas, Porzellan, Steingut

Table with 3 columns: Porzellan, Steingut, Glaswaren. Lists various items like plates, teapots, and glasses with prices.

Table with 3 columns: Tafelservice, Kaffeeforum, Tonnengarnitur. Lists table services and sets with prices.

Table with 3 columns: Emaillewaren, Haushaltwaren, Bestecks. Lists enamelware, household items, and cutlery.

Table with 3 columns: Kleinmöbel, Korbwaren, Gas- und Kohlen-Badeöfen. Lists small furniture, baskets, and stoves.

Table with 3 columns: Sämtl. Beleuchtungskörper, Korbmöbel, Korbwaren. Lists lighting fixtures, baskets, and baskets.

TIETZ In unserer Spezialabteilung Haushalt-Bürsten besonders vorteilhafte Angebote

Achtung!

Neuer Email-Ofen... an die 'Badische Presse'.

Wäschkeffel

mit Feuerung... an die 'Badische Presse'.

Emailherbe

Zimmeröfen... an die 'Badische Presse'.

Sportwagen

billig zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Kindergarten

zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Trachtenkostüm

billig zu verk... an die 'Badische Presse'.

Gelegenheitshaus!

Arbeitslohn... an die 'Badische Presse'.

Smoking

neu, mittlere... an die 'Badische Presse'.

Covercoatmantel

Brustumf... an die 'Badische Presse'.

Bücherei

zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Tiermarkt

Kanarienvogel... an die 'Badische Presse'.

Motorrad

Marke 'Delfo'... an die 'Badische Presse'.

Motorrad

Arbeiter... an die 'Badische Presse'.

Motorrad

Verrentad... an die 'Badische Presse'.

Ein Subwagen

komplett... an die 'Badische Presse'.

Achtung!

Neuer Email-Ofen... an die 'Badische Presse'.

Wäschkeffel

mit Feuerung... an die 'Badische Presse'.

Emailherbe

Zimmeröfen... an die 'Badische Presse'.

Sportwagen

billig zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Kindergarten

zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Trachtenkostüm

billig zu verk... an die 'Badische Presse'.

Gelegenheitshaus!

Arbeitslohn... an die 'Badische Presse'.

Smoking

neu, mittlere... an die 'Badische Presse'.

Covercoatmantel

Brustumf... an die 'Badische Presse'.

Bücherei

zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Tiermarkt

Kanarienvogel... an die 'Badische Presse'.



10 Kreuzstr. 10 bei der Kleinen Kirche

Spiegel Größe 1,75x0,50 m zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Motorrad neu, große zu verkaufen... an die 'Badische Presse'.

Wohnzimmer Schlafzimmer Küche... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Wohnzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Wohnzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Wohnzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Wohnzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Schlafzimmer... an die 'Badische Presse'.

Neuaufgenommen Die Projektierung u. Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen in vollem Umfange. Schnellste u. preisw. Bedienung zugesichert. Konrad Schwarz, Sanitäre Anlagen und Beleuchtung. Nur: 50 Waldstrasse 50 - Telefon 352. 2466